

Wir gehen paradiesischen Zeiten entgegen!

Autor(en): **Obiger**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **93 (1967)**

Heft 52

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-507370>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Wir gehen paradiesischen Zeiten entgegen!

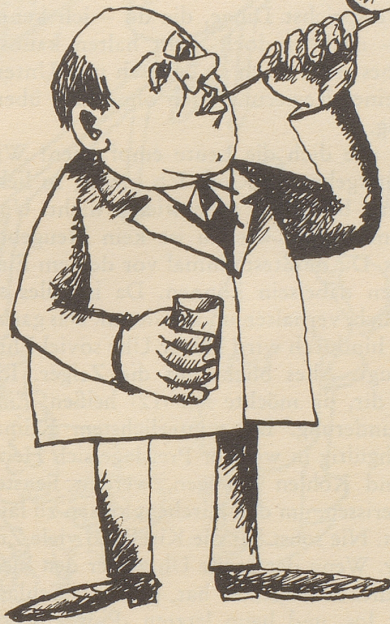
Bevor mich ein abgeneigter Leser des Plagiats bezichtigt, will ich's lieber gleich zugeben: Der Titel ist die Abwandlung eines Ausspruchs Seiner Majestät, des weiland Deutschen Kaisers und Königs von Preußen von Gottes Gnaden, Wilhelms des Zweiten. «Brandenburger!» hat der Kaiser gerufen, «zu Großem sind wir noch bestimmt, und herrlichen Tagen führe Ich euch noch entgegen!» Hierauf hoben Majestät Höchstdero Glas und tranken es Höchsts selbst leer, wobei die Brandenburger dreimal hurra schrien und ebenfalls ihre Gläser hoben. (Zitat aus Penzler u. Krieger, Die Reden Kaiser Wilhelms II., 4 Bde., Leipzig 1897–1913.) Hoffen wir, Majestät mögen ruhen, uns das Plagiat nicht allzu übel zu nehmen und sich nicht im holländischen Exilgrabe in Rotation zu versetzen.

*

Man ist mit Recht skeptisch, wenn Herrscher von Gottes (oder des Teufels Gewalt) Gnaden solche Zukunftsperspektiven an die Wand projizieren. Eine Generation später tat das ja ein weiterer Oberster Deutscher, der seine Landsleute ersuchte, ihm zehn Jahre Zeit zu geben, und sie würden ihr Vaterland nicht wiedererkennen – was ja dann auch prompt eintrat, wie ein Vergleich von Fotografien deutscher Städte aus den Jahren 1935 und 1945 zeigt. Mit den herrlichen Zeiten scheint es meistens Essig zu werden, wenn sie von Gewalt habern versprochen werden.

*

Zum Glück haben wir eine Demokratie. Das ist dann ganz ein anderer Fall als in einer Diktatur: Nicht ein Gewalthaber verspricht die paradiesischen Zeiten, sondern die Beauftragten des einzigen Gewalthabers hierzulande, also des Volks: die von ihm gewählten National- und Ständeräte erklärten öffentlich, was sie in den kommenden vier Jahren zu leisten beabsichtigen. Wir müssen schon sagen: So herrlich waren die Aussichten schon lange nicht mehr wie für die Jahre 1968–71. Soviel Glück, wie wir da haben werden, ist kaum zu fassen. Hoffentlich bewährt sich das alte Sprichwort ausnahmsweise nicht, laut welchem nichts so schwer zu ertragen ist als eine Reihe von guten Tagen. Da es sich sogar um eine Reihe von guten Jahren handelt, könnte das leicht zur Katastrophe führen. Wenn wir bloß nicht der Hybris verfallen! Was man uns nämlich verspricht, das ist fast unfassbar herrrrlich:



► Die Nationalstraßen werden in viel schnellerem Tempo gebaut werden, als man bisher annahm. Trotzdem wird der Bund seine Finanzen schonen und die Ausgaben reduzieren; das Benzin wird nicht zusätzlich belastet.

► Wir werden höhere AHV- und IV-Renten geschenkt bekommen, ohne daß die Prämiensätze erhöht oder die AHV-Fonds geplündert würden. Wie, das haben die Herren Kandidaten nicht gesagt, wohl aber, daß.

► Der Teuerungstendenz wird nun endlich einmal energisch entgegengewirkt werden, wobei die Bauern nicht nur weiterhin kostendeckende Preise laut Landwirtschaftsgesetz bekommen, sondern an der

Konjunktur steigenden Anteil haben werden. Selbstverständlich darf, im Sinne der Ausgabenreduktion, die Bundeskasse nicht mit den Differenzmillionen belastet werden.

► Unsere Landesverteidigung muß selbstverständlich auf der Höhe bleiben, aber sie darf natürlich nicht mehr soviel kosten.

► Die Produktionskosten müssen tief gehalten werden, um unsere Konkurrenzfähigkeit zu verbessern; die Löhne sind selbstverständlich zeitgemäß zu erhöhen und die Unternehmergewinne ebenfalls.

► Wir werden endlich in den Genuß der Steuergerechtigkeit kommen, wobei jeder einzelne Steuerzahler entlastet wird, das gesamte Steueraufkommen dagegen steigen muß, wie es dem Staate gefällt.

► Für den beruflichen und akademischen Nachwuchs wird alles getan werden, was überhaupt möglich ist, wobei selbstverständlich die Prinzipien eines sparsamen Haushalts gewahrt bleiben und die Verantwortlichen des einzelnen Jungen (durch eigene Initiative schon bei der Elternwahl), seine Zukunft zu sichern, nicht eingeschränkt werden soll.

► Der Kantönligeist wird abgeschafft, dagegen wird die volle Souveränität der Kantone selbstverständlich gewahrt. Zentralisiert werden nur die Bundesbeiträge, die in allen Einzelposten um 25 % zu erhöhen, im Total aber auf die Hälfte zu reduzieren sind. Heureka!

► Wir werden unser Land, als Sonderfall, selbstverständlich weiterhin gegen internationale Organisationen abkapseln, im übrigen aber die Integration freudig bejahen.

*

Wir werden also spätestens in vier Jahren unser Land nicht wiedererkennen. All unsere Wünsche werden sich bis 1971 erfüllt haben. Wir werden nicht nur Figge und Mühle, sondern zwei Figgen und drei Mühlen haben. Wir gehen paradiesischen Zeiten entgegen. Wir werden nicht mit Milton einem «Verlorenen Paradies» nachtrauern, sondern dank unseren neuen Rats herren einem «gewonnenen Paradies» entgegenzueilen. Wenn die Parteien und deren designierte Volksvertreter alles wahr machen werden, was sie in der Wahlliteratur versprochen haben. Wenn!
AbisZ

PS. Womit werden 1971 die Wahlmacher die Werbetrommel rühren, wenn wir alle wunschlos glücklich sind?
Obiger